Tra-ri, tra-ra, der Kasperli ist da : 25 Jahre Lostorfer Kasperlitheater

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **62 (2004)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tra-ri, tra-ra, der Kasperli ist da

25 Jahre Lostorfer Kasperlitheater

Madeleine Schüpfer



Lisbeth Häubi mit ihren selbst geschaffenen Puppen und dem legendären Kasperli

Wer kennt es nicht, Kasperlis Lied, wenn er munter und frisch, zu neuen Taten aufgelegt, singend sichtbar wird und jedesmal lauthals fragt: « Seid ihr alle da?» und dann seitens des Publikums, bestehend vorab aus Kindern, aber auch aus Erwachsenen, die es nicht lassen können, die Antwort wie ein einziger Aufschrei erschallt: «Ja!!!»

Schon als Kind hat man diese Situation unzählige Male erlebt, und immer noch, nach all den Jahren, läuft einem ein feiner Schauder der Spannung über den Rücken, wenn man mit dem Kasperli konfrontiert wird. Als ich ganz zufällig vor einigen Jahren im Foyer des Stadttheaters Olten dem Lostorfer Kasperlitheater begegnete, da glaubte ich zu träumen. Ich hatte längst vergessen, dass es das noch gibt, denn meine Kinder waren seit einigen Jahren erwachsen, und ich auch, und zudem war ich überzeugt, dass öffentliche Auftritte mit dem Kasperli für Kinder kaum mehr reizvoll seien – im Zeitalter des Fernsehens, der Videokassetten, des Science Fiction, des Harry Potters und all der raffinierten und schaurig schönen Computerspiele.

Das Kasperlitheater wurde gerade aufgebaut. Eine leicht erhöhte Bühne, ein einfaches kastenähnliches Gebilde mit dunklen Tüchern verhangen, darüber eine Vorhangeinrichtung über einer grün gepolsterten Plattform, die als Bühnenboden dienen musste. Ein fein verziertes Medaillon trug die Inschrift «Lostorfer Kasperli Theater». Links und rechts hingen ein paar Strähnen künstlicher Waldzweige hinunter, und alles sah ungemein bescheiden, fast ein wenig mickrig aus. Und ich fragte mich, wo liegt da der Zauber?

Doch vorerst hatte ich keine Zeit, darüber nachzudenken, denn eine Frau, ein bisschen über die Mitte des Lebens, eigentlich ohne Alter, kroch hinter dem Vorhanggebilde hervor, machte die letzten Handgriffe, und ich ging auf sie zu und fragte sie, ob sie dieses Unternehmen leite. Sie lachte und stellte sich vor: «Lisbeth Häubi, seit rund 25 Jahren Profi-Spielerin und Unternehmerin in Sachen Kasperlitheater.» Ganz zufällig war sie zu diesem Beruf oder auch Berufung gekommen. Als frisch gebackene Gemeinderätin in Lostorf beauftragte man sie, zum «Jahr des Kindes» für die Gemeinde ein Kasperlitheater zu organisieren. Das war die Gelegenheit für sie, aus ihrem Hobby mehr zu machen und aus der Stille in die grosse Welt des Publikums einzutreten und öffentlich zu werden. Rasch fand sie im Dorf einen leer stehenden Konsumladen mit einem abenteuerlichen Treppenaufgang wie in einem kleinen Opernhaus. Dazu gab es Klappstühle, gespendet von der Musikgesellschaft, und malerische Vorhänge aus einer Dekorations-

abteilung samt Gold und Silberornamenten. Damit liess sich ein wunderbares Kasperlitheater gestalten, voller Verzauberung! Gespielt wurde zur ersten Premiere «Gschicht vom Wasserma Gluntschli». Der Saal fasste 40 Plätze, aus diesem Grunde wurde das Publikum vorerst klassenweise zugelassen. Wenn alle Lostorfer Kinder da gewesen waren, gab es noch ein paar öffentliche Darbietungen, zu denen 50 bis 100 Personen erschienen, und zwar jeden Alters.
Im ersten Jahr gingen vier Inszenierungen über die Bühne. Danach kam fast jedes Jahr eine weitere dazu. Albert Häubi, Lisbeth Häubis Ehemann, wirkte als Erbauer verschiedener Bühnen und unzähliger Requisiten mit. Alle rund 200 Figuren für ihre spannenden Geschichten kreierte Lisbeth Häubi selber. Als grandiose Stimmkünstlerin, Sängerin, Geräuschemacherin, Mundharmonika- und Kazoospielerin bestritt sie mit ein paar freiwilligen Helferinnen und Helfern, seit vielen Jahren sind dies vor allen Lilo Jäggi und Peter Zundel, ihre Vorführungen und erntete grossen Applaus.
Nach drei Jahren wurde das alte Haus, das der Konsumgenossenschaft gehörte, verkauft, und Lisbeth Häubi stand mit ihrem Theater auf der Strasse. Das inzwischen angehäufte Gut an Kulissen, Requisiten konnte sie vorerst im Estrich des Gemeindebauamtes verstauen. Bald aber bot ihr der Besitzer der Firma Vogt AG in Lostorf in seiner Fabrik einen geräumigen Luftschutzkeller als Einstellquartier an. Während der drei vergangenen Jahre im «festen Haus» des alten Konsumgebäudes war das Lostorfer Kasperlitheater in der ganzen Region zu einem Begriff geworden. Diese Tatsache animierte Lisbeth Häubi dazu, mit ihrem Kasperlitheater auf Wanderschaft zu gehen.
Da sie im Spital als Krankenschwester einen Teilzeitjob hatte und sie auch in der Gemeindepflege mithalf, entstand für sie mit den zahlreichen Theateraufführungen ein grosses Arbeitspensum. Doch keinen Augenblick möchte sie diese Arbeit missen, das Kasperlitheater bedeutet ihr alles. Und wenn sie vor der Aufführung prüfend durch einen Spalt des Vorhangs blickt und die unzähligen konzentrierten und erwartungsvollen Gesichter im Halbdunkel erkennen kann, dann fühlt sie sich wie neu geboren, hat Flügel und Inspiration und stürzt sich mit ihrer Partnerin oder ihrem Partner in die Welt des gescheiten, frechen, schlauen und doch manchmal so ahnungslosen Kasperli, der unbekümmert in Fallen zu tappen scheint, sich aber immer zu retten weiss und schliesslich siegreich daraus hervorgeht, einfach einmal, weil er nicht besiegbar ist und weil ja nachher noch viele Aufführungen mit ihm als Hauptperson folgen müssen.
Im Laufe der Jahre entwickelte Lisbeth Häubi weit über zwanzig Stücke, welche für Kinder ab vier Jahren, aber auch für ältere gedacht waren. Ihre langjährige Mitspielerin Lilo Jäggi ist eine wunderbare Partnerin. Je nach Anlass steigt ein männlicher Partner ein wie z. B. Peter Zundel, denn eine tiefe Männerstimme ist nicht so leicht nachzuahmen. In der Not bestreitet sie auch alle Rollen selber und ist in den Jahren so erfinderisch geworden, dass auch eine Panne sie nicht mehr aus der Ruhe bringt. Improvisation ist alles, gute Vorbereitung immer wichtig, aber dank ihrer angeborenen Spontaneität kann sie ganz auf das Publikum eingehen, Spannung erzeugen, aktivieren. Mit ihrer Art des Kasperlispiels führt Lisbeth Häubi die Tradition der begnadeten Puppenspielerin Therese Keller weiter. Sie gibt auch Kurse für das Gestalten von Puppen. Anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums organisierte sie das erste «Lostorfer Märlifescht». Aus diesem Märchenfest in der Juraregion ist eine Tradition geworden. Dieses Jahr geht bereits das 15. Lostorfer Märlifest über die Bühne.
«Da ich ein wenig älter geworden bin», meint Lisbeth Häubi mit einem verschmitzten Lächeln, «denke ich hie und da ans Aufhören. Aber solange ich ein solch interessiertes und aktives Publikum habe, bringe ich dies fast nicht fertig. Natürlich spüre ich manchmal alle meine Knochen, wenn ich im Eiltempo hinter der engen Bühne die Figuren wechseln muss, dabei rede und musiziere, lauthals singe, und ich staune jedesmal, wie jung ich mich während des Spiels fühle.
Mein Kasperlispiel ist eine Antwort auf das heutige moderne Leben, das eigentlich aufgrund der veränderten technischen Möglichkeiten kaum mehr Platz dafür haben sollte und doch eine wichtige Funktion erfüllt, auf Wanderschaft geht, Publikum anzieht, verzaubert und begeistert, so als begänne das Leben immer wieder von neuem, anders vielleicht, und doch immer wieder gleich.»



Das Kasperlitheater in seiner ganzen Pracht

Die Welt der Märchen und Kasperligeschichten ist längst noch nicht ausgeschöpft, Kinder lieben sie und lassen sich in ihre Fantasien entführen, die nicht gespeichert werden von raffinierten technischen Tricks, lauten Tönen und gewalttätigen mörderischen Szenen, sondern von einem Kasper, der auch handgreiflich werden kann, wenn der Räuber oder die böse Hex ihn reizt, aber immer so, dass es nicht allzu weh tut, dass man lachen darf und dass der Schrecken so ist, wie er zu Kindern passt. Die Welt des Puppentheaters ist unendlich und hat immer etwas mit persönlicher Fantasie zu tun.
«Möchten Sie zusehen?», fragt mich Lisbeth Häubi. Ich nicke, setze mich auf einen der Stühle im Foyer des Stadttheaters und fühle mich in meine Kindheit versetzt. Wie habe ich doch den Kasperli geliebt, die Hexe und den Teufel, den



Ein neugieriger Blick hinter die Kulisse. Lisbeth Häubi und Lilo Jäggi in Aktion.

schnauzbärtigen Polizisten, Grossmutter und die kleine Prinzessin. Das Krokodil, das Wurzelfrauchen, Mutter und Vater, Kasperlis Freund Hansi, den schlauen Fuchs und wie sie alle hiessen. Dank einer fantasievollen Tante erhielt ich mit 10 Jahren ein reichhaltiges Potenzial an Kasperlifiguren und wurde in der ganzen Nachbarschaft berühmt für meine Aufführungen. Ich besass aus einer Holzkiste ein Kasperlitheater, hatte Kulissen geklebt, bemalt, raffiniert aufgebaut, einen ganzen Wald mit Baumstämmen konnte ich vorzeigen mit einem riesigen giftigen Fliegenpilz, von dem das Prinzesschen essen musste, um dann in einen tiefen Schlaf zu verfallen, weil der sorglose Kasper sich wieder einmal verspätet hatte. Doch die Rettung folgte, das Gegengift wurde gefunden, und das Prinzesschen feierte Auferstehung in seinem hellblau und weiss gepünktelten Kleid mit Goldkrönchen auf dem Kopf.

Plötzlich wird für mich meine Kindheit wieder lebendig. In Nachbars Schopf hatten wir ein richtiges Theater eingerichtet, mit Bänken und Sitzkisten, mit Eintrittsgebühr und Platzanweiser. Und das Kasperlitheater machte Furore, von weither in unserer Stadt kamen die Kinder. In der Pause gab es Apfelschnitze, Nüsse und Weinbeeren und mit Mettwurst und Gerber-Käse bestrichene Brothäppchen. Warum nur hatte ich eines Tages genug und machte aus meinem Kinderspiel, das fast schon Profizüge in sich trug, nicht einen Beruf?

Das sind Fragen, die man nie beantworten kann. Aber die Liebe zum Kasperli ist geblieben, und so sitze ich im Foyer, das Licht wird gelöscht, das Kasperlitheater schwankt für Augenblicke gefährlich hin und her, dann wird es mäuschenstill, die Scheinwerfer beleuchten den kleinen Bühnenraum. «Tra-ri, tra-ra, der Kasperli ist da!» Und dann die Frage: «Seid ihr alle da?» Doch aufgepasst, im Lostorfer Kasperlitheater beginnt das Spiel auf eine ganz andere Art, denn Kasperli ist anspruchsvoll geworden. Erst wenn Lisbeth Häubi mit ihm und dem erwartungsvollen Publikum ein passendes Lied ausgehandelt hat und Grosse und Kleine, begleitet von ihr mit ein paar Akkorden auf der Gitarre, vielstimmig singen, tritt Kasperli mit seinem Saxophon endgültig auf die Rampe und spielt freudig mit. Mit dieser gemeinsamen Ouvertüre wird das Publikum aktiv in die Zauberwelt des Puppenspiels hineingeholt.

Das Lied ist gefunden, alle singen begeistert mit, und Kasperli betritt mit seinem goldglänzenden Saxophon den Bühnenraum. Schon befinde ich mich mitten in der Geschichte von Verführung und Täuschung, von Freundschaft und Feindschaft, von bösen Kräften und guten Menschen, von Ahnungslosen und Listigen, von Füchsen, die sprechen können, und lausche dem singenden Prinzesschen. Geniesse Mundharmonikamusik, die zu Orchestermusik wird, obwohl der Lautsprecher nur klein und bescheiden auf seiner Stange wackelt, wenn ihm jemand zu nahe kommt. Ich bin verzaubert, all das Mickrige des Bühnenaufbaus ist zu einem wunderschönen Erlebnis geworden, unheimlich und geheimnisvoll. Ich schaue in die Runde, sehe unzählige Kinderaugen im Halbdunkeln leuchten, höre, wie sie mitmachen, mitleiden und glücklich sind, wenn der Kasper sich nicht erwischen lässt.

Selbst die kleinsten Zuschauer werden von dem lebendigen Spiel gefesselt, und die Dialoge beschränken sich nicht einfach auf Ja- oder Neingeschrei, es kommt zu spannenden Diskussionen zwischen Figuren und Kindern, wodurch der Kasperli und seine Trabanten natürlich erst auf Umwegen zum vorgesehenen Ziel gelangen.

So einfach ist das, Kinder und Erwachsene zu verführen! Doch dem ist nicht so, nur dank der Fähigkeit, mit der kindlichen Fantasie auf Wanderschaft zu gehen, gelingt es der begabten Puppenspielerin Lisbeth Häubi immer wieder, Jung und Alt in ihren Bann zu ziehen. Und deshalb lässt sie der Zauber Kasper, die Welt der Märchen nicht los, und hoffentlich bleibt dies noch lange so!



Lisbeth Häubi und der erste Kasperli im Gründungsjahr 1978/79, damals noch im «festen Haus» im Lostorfer alten Konsumladen, wo die ersten 3 Jahre fast wöchentlich gespielt wurde!